

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 50 (1945-1946)
Heft: 1-2

Artikel: Leseprobe aus Hans Driesch : der Mensch und die Welt
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-314975>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

weißhaarigen Lehrerin, die vorne vor den Kindern stand und uns nun während einer ganzen Woche mit ihrer ganzen Kraft und Hingabe den Weg zeigen wollte.

Lektionen wechselten mit Referaten, mit Gesang, Diskussionen und Vorlesungen ab. Die Hauptaufgabe des Lebenskundeunterrichtes zu finden, ist das erste: *Eine geistige Heimat suchen*. Sie ist unserer Zeit verlorengegangen. Den Kindern möchten wir vor allem die Augen auftun für alles Schöne und Gute. Wir treten mit ihnen aus dem Schulzimmer hinaus und blicken ins Leben. Wir wollen nicht predigen; wir zeigen den Weg. Wir stehen helfend zur Seite. Liebe und Begeisterung ist unsere gewaltigste Erziehungskraft. Doch müssen wir selbst frei sein und reif und erhaben über alles Kleinliche. Daß Frl. Brack tiefe Liebe und große Begeisterung für ihre Aufgabe in sich trägt, zeigten uns all die vorzüglichen Lektionen über *die Arbeit, die Familie, die Heimat, über Vorbilder, über Bücher, vom Sparen, von den Kleidern, über Reinlichkeit und Reinheit, über Freundschaft, über Liebe*. Kräfte der Ehrfurcht, der Dankbarkeit, des Willens wurden geweckt, und es war besonders schön, zu sehen, mit welcher Bereitschaft und Ergriffenheit die Mädchen, die eine Ferienwoche opferten, den Worten der greisen Lehrerin folgten. Was für eine Fülle an Problemen, an Ideen, an Vorschlägen bot sich uns da! Die Kursleiterin gab Hinweise, Ratschläge, Programme, so daß am Kursende ein jeder mit einem Heft voll « Lebenskunde » hätte heimkehren können.

Doch nein, wir wissen es: wer *solche* Lebenskunde in seine Schulstube tragen will, der muß ein Leben lang um eine geistige Heimat kämpfen.

Alles Schöne ist aus der Liebe und Stille geboren! Wir danken Ihnen, Fräulein Brack!

Grete Reinhart.

Leseprobe aus Hans Driesch: Der Mensch und die Welt

Rascher-Verlag, Zürich

« Gewiß ist die Erde ein Jammertal. Aber auf ihr sind wir, denen es gegeben und aufgegeben ist, nicht zwar den Jammer aufzuheben, wohl aber ihn zu lindern. Verderblich die Lehre, welche dem Menschen jede Fähigkeit auch nur zur Linderung abspricht! Schlecht ist der Mensch, gewiß, aber nicht so schlecht und schwach, daß er bei gutem Willen nicht lindern könnte. Und den guten Willen hat jeder dem Wesen nach, mag seine Äußerung durch Irrtum, durch mangelnde Vernunftkenntnis noch so sehr gehemmt, ja irregeleitet sein. Echte „rationale“ Aufklärung kann ihn frei machen.

Nie können wir auf Erden ein Reich des reinen Geistes schaffen. Aber es ist uns gegeben, hinzustreben zu ihm und es wenigstens in Bruchstücken zu verwirklichen. Abstreifen der Selbstsucht, sei es persönlicher oder nationaler, ist hier das erste Erfordernis.

Glauben wir an Freiheit, glauben wir, daß es uns gegeben ist, zu lindern.

„Mitstreiter Gottes auf Erden“ — das ist ein schönes altes Wort.

Laßt uns glauben, daß wir Mitarbeiter des Geistes seien, und laßt uns glauben an den Wert unserer großen Aufgabe und an unsern Sieg im Rahmen des Irdischen. »

H. St.